

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Nr. 209

Dienstag, den 7. September 1915

75. Jahrgang

Beidnet die 3. Kriegsanleihe!

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Fürsorge für die Hinterbliebenen der im jetzigen Kriege gefallenen oder an den Folgen von Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Kriegsteilnehmer soll so ausreichend erfolgen, daß sie gegen wirtschaftliche Not geschützt sind und in ihrer bisherigen sozialen Lage erhalten bleiben. Zu diesem Zwecke sind dem Kriegsministerium besondere Mittel zur Verfügung gestellt worden.

Die näheren Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen solche Zuwendungen an die Hinterbliebenen der Unterlassenen bewilligt werden können, sind aus den am Schlusse dieser Bekanntmachung abgedruckten Erläuterungen betreffend Anwendung an Hinterbliebenen ersichtlich.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, Vorstehendes den Beteiligten bekannt zu geben. Etwaige Anträge sind bei mir einzureichen.

Erläuterungen betreffend Anwendung an Hinterbliebenen.

- Einmalige widerrufliche Zuwendungen dürfen nur für Hinterbliebenen der Gefallenen oder infolge von Wunden oder sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914/15 der Unterlassen (§ 20a, Nr. 3-5 des Militär-Hinterbliebenen-Gesetzes 1907) bewilligt werden, sofern für diese Hinterbliebenen die gesetzliche Kriegsversorgung ausreicht und der Bezug eines Arbeitseinkommens des Verstorbenen nachgewiesen ist.
- Die Bewilligungen erfolgen auf Antrag vom 1. Tage des auf den Eingang des Antrags folgenden Monats ab in zwölf gleichen Beträgen monatlich im Voraus, die auf volle 5 Pfennig nach oben abzurunden sind.
- Die Anträge sind an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsortes entweder besonders oder gleichzeitig mit dem Antrag auf gesetzliche Hinterbliebenenversorgung zu richten.
- Die Ortspolizeibehörden nehmen die Anträge entgegen und geben sie unter Beifügung geeigneter Unterlagen durch Vermittlung des Landratsamtes an die zuständigen Bezirkskommandos; letztere sorgen für die Weitergabe der Anträge.
- Bei Feststellung des Arbeitseinkommens sind in erster Linie die Steuerveranlagungen maßgebend; sonst sind geeignete Unterlagen vorzulegen oder Ermittlungen anzustellen. Bei Personen, deren Arbeitseinkommen in Arbeitsbuch vorhanden ist, wird als jährliches Arbeitseinkommen im allgemeinen der dreihundertfache Betrag des Durchschnitts-Tageslohns (Krankenversicherung) anzunehmen sein.
- Einmalige Zuwendungen dürfen nur bis zur Erreichung eines Jahresgesamteinkommens der Witwe und Kinder von dreitausend Mark bewilligt werden.
Ferner dürfen die gesetzlichen Versorgungsgebühren der Witwen und Waisen und die zu bewilligenden Zuwendungen weder einzeln noch zusammen 75 Prozent des Arbeitseinkommens des Verstorbenen übersteigen. Ergibt sich zusammen ein höherer Betrag, so sind die einzelnen Zuwendungen im gleichen Verhältnis zu kürzen.
- Den Hinterbliebenen der unter 1. fallenden Personen, die vor dem Kriege kein Arbeitseinkommen gehabt haben, kann in besonderen Fällen, bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen ein Zuschuß zu den gesetzlichen Hinterbliebenengebührengewährt werden, wenn unter Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände und der Gesamtheit der Lebensverhältnisse des Verstorbenen anzunehmen ist, daß ihm lediglich durch die Kriegsteilnahme der in früherer Aussicht stehende Bezug eines bestimmten Arbeitseinkommens entgangen ist. (a. B. bereits vor dem Kriege abgeschlossener Anstellungsvertrag; Bewährung eines Inhabers des Zivilversorgungsscheins vor dem Kriege während der zivilen Probezeit, die alsbald zur Anstellung geführt hätte und dergleichen.)
Dillenburg, den 31. August 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs.

Die Kreisverordnung vom 31. August d. J. (Kreisbl. Nr. 203) wird in § 3 und 9 wie folgt abgeändert:
§ 3. Körperlich schwer arbeitenden Personen, d. h. den über 14 Jahre alten Einwohnern beiderlei Geschlechts mit eigenem Arbeitseinkommen bis zu 2500 Mk. — also landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitern, kleinen Landwirten (nicht aber auch Selbstversorgern), Handwerkern, kleinen Beamten (Eisenbahn, Post, Polizei, Büro-Unterbeamten) usw. — kann auf Antrag seitens der Gemeindebehörde eine Zulage von höchstens 350 Gramm Mehl (nicht Getreide) pro Kopf und Woche gewährt werden.
§ 4. Den Mätlern, Händlern, Bäckern und Konditoren wird die Abgabe von Backwaren und Mehl nach außerhalb des Bezirks ihrer Gemeinde gemäß § 48a der Bundesratsverordnung vom 28. Juni verboten, soweit nicht von der Kreisverwaltung Ausnahmen zugelassen werden. Innerhalb des Kreises darf Mehl im Kleinverkauf nur in 1 Kilogramm nicht übersteigenden Mengen und nur gegen Brotkarte oder Brotbuch verkauft werden.
Dillenburg, den 6. September 1915.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels, Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Herr Oberpräsident zu Cassel der Deutschen Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung, e. V. in Berlin-Blumenfeld gemäß § 1, II der preussischen Ausführungsbestimmungen zu der Bundesratsverordnung vom 22. Juli d. J. (R.-G.-Bl. S. 449), betreffend Regelung der Kriegswohlfahrtspflege, hiermit unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs bis einschließlich 30. April 1916 die Erlaubnis zur Veranstaltung vaterländischer Kunstabende (Konzerte) innerhalb der Provinz Hessen-Rheinfels-Lahn zugunsten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen unter folgenden Bedingungen erteilt hat:

- In den Antragsbedingungen ist auf diese Genehmigung zu verweisen.
- Die Eintrittskarten müssen den Verkaufspreis erkennen lassen und auf Haupt- und Kontrollabschnitt übereinstimmend fortlaufend nummeriert, etwaige Freikarten außerdem auf beiden Abschnitten mit dem Vermerk „Frei“ versehen sein.
- Die Eintrittskarten sind vor der Ausgabe von der betreffenden Ortspolizeibehörde abzustempeln. Ueber die Zahl der verkauften Eintrittskarten unter Angabe der Einzelverkaufspreise, sowie der ausgegebenen Freikarten hat die betreffende Ortspolizeibehörde nach Prüfung einer mit Siegel und Unterschrift versehenen Bescheinigung auszustellen, die der Abrechnung (s. f. d. Nr. 5) beizufügen ist. Die unverkauft gebliebenen abgestempelten Eintrittskarten sind von der Ortspolizeibehörde zu vernichten.
- Der volle Reinertrag der Veranstaltungen ist an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen abzuführen.
- Die Abrechnung über die Kunstabende ist seitens der Gesellschaft allmonatlich auszustellen und nebst der Quittung über den an die Nationalstiftung abgeführten Betrag sowie den übrigen Belegen dem Herrn Oberpräsidenten in Cassel bis spätestens zum 10. des folgenden Monats, das erste Mal bis zum 10. Oktober d. J. einzureichen.

Dillenburg, den 1. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises

Sie wollen mir innerhalb vier Wochen anzeigen, ob dort für das kommende Winterhalbjahr eine ländliche Fortbildungsschule eingerichtet werden wird. Gegebenenfalls ist anzugeben:

- Der Name des den Unterricht erteilenden Lehrers.
 - Wieviel Schüler die Schule voraussichtlich besuchen werden.
 - An welchen Tagen und Stunden der Unterricht erteilt wird.
 - Die Höhe der voraussichtlich entstehenden Kosten, und zwar:
a) der Entschädigung für den Lehrer,
b) der Kosten für Lehr- und Lernmittel,
c) für Auszeichnung fleißiger Schüler,
d) sonstige Ausgaben (einzeln anzugeben).
 - Ob zur Bestreitung der Kosten die Gemeinde einen Zuschuß beibringt und in welcher Höhe.
 - Welches Lehrbuch eingeführt werden wird oder ist.
- Ueber die Höhe der dem Lehrer für die Erteilung des Unterrichtes aus der Gemeindeförderung zu gewährenden Vergütung hat die Gemeindevertretung zu beschließen.
- Bzüglich der Entschädigung des Lehrers hat der Herr Regierungspräsident bestimmt, daß diese nach der Unterrichtsstunde zu vereinbaren ist, und für diejenigen Schulen, deren Unternehmer eine staatliche Beihilfe in Anspruch nehmen, den Betrag von 2 Mk. für die Unterrichtsstunde nicht überschreiten darf.

Mit den den Unterricht erteilenden Lehrern ist ein schriftlicher Vertrag abzuschließen, aus dem ersichtlich ist der Beginn und der Schluß des Unterrichtes, an welchen Tagen und wieviel Stunden in der Woche der Lehrer Unterricht zu erteilen hat, sowie welche Vergütung ihm dafür aus der Gemeindeförderung zugesichert worden ist.

Die Zahlung der Vergütung an den Lehrer ist Sache der Gemeinde. Werden aus Fonds des Staates und des Bezirksverbandes Beihilfen bewilligt, so fließen dieselben in die Gemeindeförderung. Ein Anspruch auf die Beihilfen steht dem Lehrer nicht zu und ist ihm auch in dem Vertrage nicht einzuräumen. Eine Abschrift des Vertrages ist mir einzureichen.

Wie in den früheren Jahren, so werden auch in diesem Jahre wieder den bedürftigen Gemeinden zu den ihnen durch die Einrichtung der Schule entstehenden Barauswendungen mit Ausnahme der Kosten für die Heizung, Heizung, Beleuchtung und Reinigung des Unterrichtsraumes Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln bewilligt werden können.

Ich bemerke noch, daß bezirksständliche Zuschüsse nur dann gewährt werden, wenn in den Fortbildungsschulen das von dem Dekan Weismann, den Lehrern Jung, Kolb und Scheid, sowie dem Kreislandwirtschaftsinspektor Wobig herausgegebene „Lehr- und Lehrbuch für ländliche Fortbildungsschulen“ eingeführt ist.

Dasselbe ist in der Buchhandlung von Paretz in Berlin zum Preise von 2 Mk. zu haben.

Der Unterricht hat spätestens am 1. November zu beginnen und bis zum 31. März zu dauern. Wöchentlich sind mindestens vier Unterrichtsstunden einzurichten. Ich ersuche, sich hierüber mit dem Lehrer und Ortsschulinspektor zu beraten und den Lehrer zu veranlassen, von der Eröffnung der Schule seinerzeit der Königl. Kreislandwirtschaftsinspektion unter Vorlage eines Lehrplans Anzeige zu erstatten.

Da die ländlichen Fortbildungsschulen für die Landwirtschaft und die Fortbildung der aus der Volksschule entlassenen männlichen Jugend sehr wichtig sind, so empfehle ich deren Einrichtung dringend und hoffe zuversichtlich, daß auch in

solchen Gemeinden, wo bisher noch keine eingerichtet waren, mit dem Unterricht in diesem Jahre begonnen wird, sodaß möglichst in allen Gemeinden die jungen Leute den Unterricht genießen.

Falls ein Ortsstatut über den Besuch der Fortbildungsschulen noch nicht erlassen ist, so gebe ich unter Verweisung auf meine Verfügungen vom 27. September 1904, Kreisblatt Nr. 235, und vom 29. Oktober 1904, Kreisblatt Nr. 261, anheim, mit der Gemeindevertretung in Erwägung zu ziehen, ob zur Sicherung eines regelmäßigen Besuchs der Fortbildungsschulen von der den Gemeinden zuteilenden Befugnis, den Schulzwang durch Ortsstatut einzuführen, Gebrauch gemacht werden soll.

Dillenburg, den 3. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Im Monat August sind nachbenannten Personen Jagdscheine ausgestellt worden.

A. Jahresjagdscheine:

Pfeiffer Gust. Moritz Bergmann Ueberthal, Müller Emil Elektromonteur Allendorf, Kuhlmann Friedr. Jaf. Hattenarb. Hdrbach, Kolb Hermann Fabrikant Gdln, Klost Arnold Klempnerstr. Wanne, Karl Hans Werkmstr. Breitscheid, Demler Adolf Eisenbahnbauführ. Weidenau, Schramm Hans Gymnastik Haiger, Schol Ferd. Rangierarbeiter Allendorf.

B. Tagesjagdscheine: Keine.

C. Unentgeltliche:

Müller Agl. Hegemeister Fronhausen, Teipel Agl. Oberförster Frieddorf, Bartholomae Agl. Förster Fleisbach, Jung Agl. Förster Hirsch. Guntersdorf, Seel Agl. Forstausscher Frieddorf, Thielmann Gemeindeförster Schönbach, Thielmann Gem.-Waldw. Breitscheid, Gmel Gem.-Waldw. Heisterberg, Sahm Gem.-Waldw. Mademühlen.

Dillenburg, den 3. September 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil. Phantasien.

Die Times meldet aus New York: Die Chicago Tribune veröffentlicht eine Mitteilung einer der deutschen Botschaft in Washington nachstehenden Persönlichkeit, daß der Streit in der Unterseebootfrage auf Wunsch des Kaisers beigelegt worden sei, da der Kaiser wünsche, daß Wilson als Friedensvermittler auftreten solle, während die deutschen Waffen noch siegreich seien. Graf Bernstorff telegraphierte kürzlich an den Kaiser: „Nach meiner Meinung ist die Erreichung des Friedens nur durch den Einfluß Wilsons möglich.“ Der Kaiser hielt es darauf für notwendig, die Meinungsverschiedenheiten mit Amerika zu beilegen, ehe er Wilson um Vermittlung bat. Wenn Wilson sich als Vermittler anbietet, wird Deutschland das Anerbieten annehmen und folgende Bedingungen stellen: Errichtung eines unabhängigen Königreichs Polen, das ein Bollwerk zwischen Rußland und Deutschland bilden soll; Abtretung des größten Teiles von Ostland; Autonomie für Finnland; Teilung Serbiens zwischen Bulgarien und Österreich-Ungarn bei möglicher Abtretung eines kleinen Teiles an Griechenland; Abtretung von Belgisch-Kongo an Deutschland als Ersatz für die Räumung Belgiens; Abtretung der afrikanischen Kolonien Frankreichs an Deutschland als Ersatz für die Räumung Nordfrankreichs; Zurückgabe aller afrikanischen Kolonien Deutschlands; Sicherung der Freiheit des Meeres und der Unantastbarkeit des Privateigentums auf See durch ein internationales Abkommen; Anerkennung der Rechte der Juden in allen Ländern. Deutschland ist jetzt bereit, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen und die Entente ist verantwortlich gegenüber der zivilisierten Welt für den Krieg seit August 1914 und für seine Fortdauer. Die Hauptpresse bietet alles auf, um die deutschen Interessen zu fördern. (Es wird sich erübrigen, auf die Phantasien dieses Londoner Telegramms einzugehen, welches, wie das W. A. an zuständiger Stelle erfährt, vom Anfang bis zum Ende auf Erfindung beruht.)

Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein feindlicher Doppeldecker wurde an der Straße Menin-Ypern heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Von der Ostsee bis Bialystok von Grodno ist die Lage unverändert. Der rechte Flügel nähert sich dem Njemen bei Lunno und dem Rosabschnitt nördlich von Wolkowist.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Seeresgruppe ist unter Kampf mit feindlichen Nachhuten im Vorgehen und hat den Rosabschnitt südlich von Wolkowist bereits überschritten. Auch die Sumpfen bei Smolonica (nordwestlich von Pruzana) sind überwunden.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Der Angriff geht vorwärts.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 6. Sept. (W.B.) Amtlich wird verkündet, mittags: **Russischer Kriegsschauplatz:** An der bessarabischen Grenze und östlich der Serethmündung wiederholten die Russen gestern ihre heftigen Gegenangriffe. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und erlitt große Verluste. An der Sereth-Front und an unseren Linien östlich von Brody und westlich von Dubno ließ die heftige Tätigkeit im Vergleich zu den starken Kämpfen der Vortage etwas nach. In der Gegend von Tarnopol wurde den Russen eine verheerende Ortschaft entziffen. Unsere östlich von Lutz vordringenden Truppen haben nördlich von Olyka unter den schwierigsten Verhältnissen die verpumpten überschwemmten Puth-Lowka-Niederung im Angriff überschritten. Die an der oberen Jasiolda kämpfenden I. und II. Streitkräfte warfen den Gegner aus seinen letzten Verschanzungen südwärts des Flusses heraus und gewannen an mehreren Stellen das nördliche Ufer.

Italienischer Kriegsschauplatz: Während die Italiener gestern an der küstländischen Front und in den Tälern im allgemeinen untätig verblieben, entwickelten sie im Gebiete des Kreuzbergfells (südlich Innichen) nach längerer Pause eine heftige Artillerietätigkeit und versuchten dort an mehreren Punkten sich unseren Stellungen zu nähern. In Infanteriekämpfen ist es bisher nicht gekommen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 6. Sept. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung. Der Feind beschloß in Zwischenpausen erfolglos mit seiner Land- und Schiffsartillerie unsere Stellungen von Anaforta und Sedd ül Bahr. Unsere Artillerie verursachte einen Brand in den Schützengräben und in den Artilleriestellungen des Feindes bei Anaforta. Sonst nichts Wesentliches.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 5. Sept. lautet: Nach mittags: Heute früh heftige Kanonade südlich von Arras und im Gebiet von Bailly. Besonders lebhafter Kampf war an den Ufern der Somme in der Umgebung von Brifles. Gegenständige Kämpfe mit Artillerie und Schützengräbenkampfwerkzeugen in den Abschnitten von Quennevières, Vic und Roubron. Unsere Batterien brachten an mehreren Stellen die feindlichen Batterien zum Schweigen. Heftigste Kämpfe in der Champagne nördlich des Lagers von Chalons. In den Vogesen hielt das Eingreifen unserer Artillerie das deutsche Geschützfeuer vor unseren Stellungen am Ringkopf an. — Abends: Andauernd scharfe Artillerietätigkeit um Neuville, Roclincourt, im Gebiet von Rohe und an der Front in der Champagne zwischen Auberive und Souain. In den Argonnen sehr heftiger Artilleriekampf. Heftigste Kanonade im Walde von Apremont und nördlich Nirey. — An den Dardanellen ist seit Ende August in der Südzone der Halbinsel Ruhe. In der Nordzone geführten mehrere ziemlich lebhaft Gefechte der Engländer Fortschritte zu erzielen. — Vom 6. Sept. nachmittags: Im Laufe der Nacht heftige gegenseitige Beschießung mit Artillerie aller Kaliber nördlich und südlich von Arras, von Roclincourt bis Boicencourt. In der Champagne im Gebiete von Auberive ziemlich heftiges Kanonenfeuer. In den Argonnen Minenkämpfe in Courtes-Chauffee. Unsere Flugzeuge warfen Bomben auf die Kasernen von Dieuse und Mörchingen.

Der russische amtliche Bericht vom 5. Sept. lautet: Am Eingang des Golfes von Riga erschienen am 3. und 4. September wiederholt feindliche Erkundungswasserflugzeuge oberhalb der Meerenge von Irben und warfen auf unsere Torpedoboote Bomben. Diese verjagten die feindlichen Wasserflugzeuge jedesmal mit Geschützfeuer. Auf dem linken Ufer der Düna brachten die Deutschen Verstärkungen heran und richteten ihre hauptsächlichsten Anstrengungen darauf, den Flußübergang in der Gegend von Friedriksbad zu erzwingen. Infolge der Ungleichheit der Streitkräfte mußten unsere Truppen, welche nach einem hartnäckigen Kampfe am 3. Sept. bei Linden auf das linke Ufer gelangten, sich wieder nach dem rechten Ufer zurückziehen. Nach genaueren Berichten über den am 3. September bei Friedriksbad stattgehabten Kampf wurde der Rückzug unserer Truppen jenseits des Flusses durch einen Brand der Dünabriden verursacht, welcher durch die feindliche Beschießung hervorgerufen worden war. In der Gegend von Riga und Jacobstadt beschränkten sich die Deutschen darauf, unser Vorrücken zu hindern. In der Richtung von Wilna hielten wir den Feind in den früheren Stellungen zurück. In der Gegend der Ortschaft Drany lagten unsere Truppen am 3. September der Deutschen aus dem Dorfe Smalinsk und machten dabei mehr als 200 Gefangene, darunter Offiziere. Am Unterlauf der Meretschenka hielten wir am 3. September unter schwierigen Verhältnissen einem Ansturm des Feindes stand, welcher durch seinen Vortritt drohte, unseren Truppen den Rückzug in die Gegend von Grodno abzuschnitten. An der Memelfront oberhalb Grodno bis zum Jastkowfluß bei Kartauka und Vereza schlugen unsere Truppen in der Nacht des 4. September sowie am folgenden Tage in mehreren Abschnitten mit Erfolg einige Angriffe des Feindes zurück, dem es aber gleichwohl gelang, uns gegen Wolkowysk zurückzudrängen. Zwischen den Klüssen Gorga und Stry fuhr der beträchtlich verstärkte Feind am Abend des 4. September fort, seine Offensive auf den Straßen von Dubno und Nowo zu entwickeln. Auf dem rechten Ufer des Stry und nördlich Dubno entspannen sich Begegnungskämpfe. In Galizien unternahm der Feind am Serethfluß in den Gegenden von Tarnopol und Lutz sowie in der Gegend der Serethmündung und an beiden Ufern des Dniestr im Laufe des 1. September einen hartnäckigen Vortritt. Bei Lutz wurden die hartnäckigen Angriffe des Feindes trotz der ihm gesandten Verstärkungen von unserer Artillerie und durch unsere Gegenangriffe zurückgewiesen. Wir machten ungefähr 300 Gefangene, darunter einige Offiziere. Die Kämpfe dauern fort.

Der italienische amtliche Bericht vom 5. Sept. lautet: Zusammenstöße kleinerer Abteilungen fanden statt auf der Höhe Medival, im Strinatole (Rocce), zwischen Serravalle und Marco, im Etschtal, in der Umgebung des Wipfels von Gista und im Suganatal. Überall wurde der Feind gezwungen, sich unter Verlusten zurückzuziehen. Auf der Höhe Medival wurde eine Verschanzung zerstört; die Unsrigen bemächtigten sich einer großen Menge von Munition und anderem Kriegsmaterial, das vom Feinde zurückgelassen worden war. Einer unserer Batterien gelang es durch trefflicheres Schießen, ein Gefäß in Brand zu setzen, das der Feind zu errichten im Begriffe war, um die Kuppel des Forts Dos Sommo auf der Hochfläche von Folgaria ausbessern zu können. Auf dem Karst wurden an mehreren Punkten unserer Linien Fortschritte erzielt und einige feindliche Verschanzungen besetzt. Unsere Fortschritte sind besonders merkwürdig im Abschnitt von Dobberdo südlich der Straße, die nach dieser Ortschaft führt.

Im Laufe des 2. September entwickelte sich eine Unternehmung in der Zone von Dei Sei Buß und führte zur Erbeutung von 150 Gewehren, einigen Tausend Patronen und anderem Kriegsmaterial. Seit einigen Tagen weist der Feind mit größerer Lebhaftigkeit auf unsere linken Flankengebungen, die zur Fahnenflucht auffordern, und Kriegsgeiseln, die plumpe Entfindungen enthalten. — Vom 6. September: Wiederholte kühne Erkundungsunternehmungen unserer Truppen führten zu Zusammenstößen mit feindlichen Einheiten, die sich vor den entschlossenen Angriffen der Unsrigen zurückziehen mußten. Heftigste Gefechte von größerer Bedeutung fanden am 4. September im Etschtal in der Umgebung von Marco, ferner im Bellegirino-Tale (Wipfels) und in einer weithin vom Monte Costa Bella gelegenen Ortschaft statt, wo wir einige feindliche Schützengräben zerstörten. In der Niederung von Fritsch griffen unsere Truppen die auf den Abhängen des Monte Rombo aufgestellten feindlichen Abteilungen an und schlugen sie in die Flucht. Sie drangen in die Verschanzungen des Feindes ein und erbeuteten Waffen und Munition. Im Cortenza-Tale (am oberen Nonzo) war der Gegner im Besitz eines Waldes geblieben, von dem aus er unsere Linien durch sein Feuer belästigte. Eine unserer Abteilungen griff diese Stellung an, verjagte den Feind daraus und besetzte sie stark. Feindliche Flugzeuge versuchten wiederholt, uns in unseren Stellungen anzugreifen, wurden jedoch überall von dem Feuer unserer Abwehrgeschütze empfangen. Die raschen Gegenangriffe unserer Aufgeschwader nötigten sie, sich schnell zurückzuziehen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Stockholm, 6. Sept. Die Erschütterung der russischen Dünastellung hat in Petersburg verzweifelte Stimmung hervorgerufen. Die wildesten Gerüchte liefen bald um. Gestern nachmittags verkündete hartnäckig, daß General Rusk bei Riga stehende Armee vernichtend geschlagen und Riga besetzt sei. Die Deutschen befanden sich schon auf ungehindertem Vormarsch gegen die Hauptstadt. Zahlreiche Verfassungen wurden vorgenommen. In später Abendstunde erschienen Extrablätter mit einem Dementi. Von informierter Seite wird behauptet, daß die Frontlinie des Jaren lediglich fingiert sei, um die Verlegung der Residenz zu verheimlichen.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Gernowich, 6. Sept. (T.L.) Die Offensivoperation unserer Truppen im Dnjestrgebiet dauert unter heftigen Kämpfen an. Der Drehpunkt der Aktion ist der Dnababschnitt: er erstreckt sich aber gleichzeitig südlich und nördlich des Dnjestrgebietes. Nach vorheriger artilleristischer Vorbereitung ging unsere Infanterie am 2. September zum Angriff über und warf den Feind nach heftigem Widerstand aus mehreren Stellungen. Im Naume Wafflet war der Kampf sehr erbittert. Unsere Truppen erklimmten mehrfach verschanzte russische Stellungen und drangen in die 2 1/2 Meter starken besetzten Schützengräben ein. Die Russen gingen angesichts dieses heftigen Angriffes fluchtartig unter den schwersten Verlusten zurück. Die Infanterie erreichte hier jene feindlichen Stellungen am linken Dnjestrufer, wo sich bei Beginn des Angriffes die feindliche Artillerie befunden hatte.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 6. Sept. (W.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Berichtung zum italienischen Kriegsschauplatz vom 3. September: Monte Chiadente, Wladner Joch und Monte Peralba sind nach wie vor in unserer Gewalt. Es ging im ganzen Abschnitt kein Fußrüttel Land verloren. Am 1. September versuchte der Feind einen Angriff auf das Wladner Joch und Monte Peralba, wurde aber mit Verlusten abgewiesen. Im Fleontale anzudeuten und verbrannten unsere Erkundungsabteilungen Casera Fleone inf. und Casera Siffonis teilweise. In den letzten Tagen schickten sich Erkundungsabteilungen in der Nacht an die Drahtverhau der Deckungen bei Casera Siffonis heran und brachten dem Feind durch Geschützfeuer und Handgranaten Verluste bei. Der Monte Wanza war stets in italienischem Besitz, und niemals wurde von uns eine größere Kampfhandlung gegen ihn unternommen; nur kleine geschickt geführte Erkundungsabteilungen wurden wiederholt gegen den Sattel zwischen dem Monte Wanza und Monte Chiadente zur Beunruhigung des Gegners vorgetrieben.

Der Unterseebootskrieg.

Berlin, 6. Sept. (W.B. Amtlich.) Laut Meldung eines unserer U-Boote, das mit „U 27“ auf See zusammengetroffen ist, hat letzteres Boot etwa am 10. August einen älteren englischen kleinen Kreuzer westlich der Hebriden versenkt.

„U 27“ selbst ist nicht zurückgekehrt; da es seit längerer Zeit in See ist, muß mit seinem Verlust gerechnet werden. Am 18. August 7 Uhr nachmittags ist wiederum ein deutsches Unterseeboot von einem englischen Passagierdampfer mit Geschützen beschossen worden. Das U-Boot hatte versucht, den im Bristol-Kanal angetroffenen Dampfer durch einen Warnungsschuß zum Anhalten zu bringen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine: Behncke.

Der Untergang der „Hesperian“.

Amsterdam, 6. Sept. (W.B.) Ein heftiges Blatt meldet aus Rotterdam: Die torpedierte „Hesperian“ befand sich auf der Ausreise. Unter den 314 Passagieren befanden sich Major Barros, 12 Offiziere und 35 Mann eines kanonischen Bataillons, die alle verwundet waren und zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach Kanada zurückkehrten. Der Major erzählt, daß er zehn Minuten vor halb 9 Uhr abends mit einigen Offizieren auf Deck saß, als plötzlich eine laute Explosion stattfand. Das Schiff wurde heftig erschüttert. Eine 50 Meter hohe Wassersäule fiel auf Deck. Die Frauen und Kinder wurden zuerst in die Rettungsboote gebracht. An Bord herrschte vorbildliche Ordnung. — Der amerikanische Konsul von Queenstown berichtet, daß bei der Torpedierung des Dampfers „Hesperian“ keine Amerikaner ums Leben gekommen seien. Die Reederei erklärt, daß niemand umgekommen sei. Daß das Schiff absichtlich torpediert worden sei, gehe aus den Mitteilungen der Passagiere hervor. Viele begaben sich nach dem Essen auf Deck, wo sie in dem Glauben, daß sie die Gefahren überstanden hätten, über die angenehme Reise sprachen. Plötzlich wurden die Deckstühle durch eine heftige Erschütterung umgeworfen, und bald darauf fand eine Explosion statt. Eine große Wassersäule, die bis zur Höhe der Masten emporstieg, fiel auf Deck nieder, wo alle durchnäßt wurden. Der Kapitän habe schnell angeordnet, die Boote herabzulassen, in welchen erst die Frauen und Kinder und darauf die anderen Passagiere Platz genommen hätten, während der Kapitän und die Offiziere an Bord geblieben seien.

London, 6. Sept. (W.B.) Vloyds Agentur meldet:

Die norwegische Dreimasterbark „Glim“ ist versenkt worden. Die Besatzung von 14 Mann wurde wohlbehalten in See gefangen. — Der dänische Dampfer „Fro“ wurde beim Eintritt in den Kattegat versenkt. Der Kapitän und 18 Mann der Besatzung wurden gerettet.

London, 6. Sept. (W.B.) Neutermeldung. Der englische Dampfer „Chimbeline“ ist versenkt worden. 31 Mann von der Besatzung wurden gefangen, 6 getötet, 6 verwundet.

London, 6. Sept. Die „Daily News“ meldet, daß der einzige Mann an Bord des „Hesperian“, der das Unterseeboot gesehen hat (oder gesehen haben will), der „Corrie“ Mann war, der die Wache hatte. Er habe das Unterseeboot auf eine kurze Entfernung gesehen und habe dafür den Kapitän gewarnt.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 6. Sept. Im Hinblick auf die kürzlich erschienenen Meldungen über eine Einberufung der in der Schweiz lebenden Rumänen zum Heeresdienst wird der „Post. Ztg.“ berichtet, daß der in Deutschland lebende Rumäne kein Einberufungsbefehl zugegangen sei.

Hamburg, 6. Sept. Der große Hamburger Senat polnisch beschloß im Einvernehmen mit dem Senat von Lübeck waffensame Bremen die Stiftung eines besonderen Ehrenzeichens. Im Anerkennungsbefehl wird der Verdienst Einzelner im Krieg (100 gewalt. Die Auszeichnung erhält die Form des früheren Dansesterns der Kreuzes. Die Auszeichnung ist deshalb bemerkenswert, weil ihre die Senate der Hansestädte bisher weder einen Orden vor. Janus. lichen noch annahmen.

Kopenhagen, 6. Sept. (W.B.) Der achte nordische Friedenskongress ist eröffnet worden.

Zürich, 6. Sept. Nach römischen Blättermeldungen sind belgische Genietruppen nach Rußland abgeordnet worden, um in den dortigen Waffen- und Munitionsfabriken Hilfe zu leisten.

Ein vergebliches Bemühen.

Wien, 6. Sept. (W.B.) Gegenüber der Behauptung des „Daily Chronicle“, daß Deutschland mit Österreich vereinbart habe, einen Streik mit Serbien vom Zaune zu brechen, bemerkt die „Neue Zürcher Presse“: Wenn dies der Fall gewesen wäre, hätte es keine Freiheit friedliebender Rußland leicht gehabt, sich dieser in letzter Unterlist zu entziehen, denn die von dem „Daily Chronicle“ rumänisch als friedliebend dargestellten russischen Autoritäten (Journisten) nach der von Serbien angekündigten Ermordung als einmal Thronfolger und seiner Gemahlin, wenn sie den Thron bestiegen, den wirklich wollten, erklären, daß die serbische Regierung die Halbschmieden einen allzu willkommenen Vorwand bot, und entweder sich Rußland hätten mühen, in die Falle zu gehen, oder sich verweigert hätten, aber die russische Regierung bekanntlich nicht überhand. Sie ließ den ganzen panslawistischen Chor in Tätigkeit treten und dieser befehlt an den entscheidenden Stellen die Deutschen Rumhand, weil die Haltung Englands zum Kriege ermüdet. Darin liegt ja die große Schuld Greys, daß er dieser Gelegenheit das Spiel erleichterte. Er wußte, daß im Februar unter russischer Führung das Balkanbündnis geschlossen worden war, das den Krieg gegen Österreich in Belgrad, Kofin, zog, daß die russische Probemobilisierung für den Deutschen: Schon seit Mai vorgeesehen war, und daß nach Ausbruch des Balkankrieges die russische Kriegspartei eine Lage beschaffe, die schon im November 1912 die Gefahr drohten. Die Zusammenstoßes in die nächste Nähe rückte. Eben demzufolge, dem vereinbarte jedoch Grey in dem bekannten Briefwechsel zu macht um Cambon die Grundzüge des englisch-französischen Krieges nicht bündnisses, mit welchem er zweifellos zeigte, auf welcher die Vorderseite die Engländer im Falle einer Verschärfung des Streits den Dinites im Orient stehen würden, und gab Rußland und Serbien, die den Ansporn zu weiterem Vordrängen. Eventuell bildet so wenig konnte Grey unbekannt sein, daß Poincaré, der griechische Führer der chauvinistischen Bewegung war, daß das zweite B zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstpflicht wußte, daß die zufällig eingebracht worden war, und daß die schwere Last Serbien dästherung der allgemeinen Lage Deutschlands zu einer heftigen Vermehrung veranlaßte. Wenn man Österreich den verderblichen Vortrugs macht, daß es die einzige Macht im Balkan, die aufbraute, so vergißt man wohl, daß Österreich-Ungarn residierte die einzige Großmacht ist, die an den Balkan angeschlossen ist, und daß dessen Zustand damals nach dem russischen Kriege, daß umgestaltet werden sollten. Es bleibt ein vergebliches Bemühen, Grey von der Mitschuld an der Ursache bisheriger schaft des furchtbaren Kampfes losprechen zu wollen. Aus dem England und seine Verbündeten als Beschuldigte hervorgehen.

Die Geiseln in Frankreichs Händen.

Basel, 6. Sept. (W.B.) Die Basler Hilfsstelle für Geiseln erklärt in den „Basler Nachrichten“, daß die den kürzlich gemeldeten Standpunkt der französischen Armee: Der Geiseln als verfehlt betrachtet. Das Kriegsrecht verleihe geordnete Geiseln nicht nur eine anständige Behandlung der Geiseln, sondern auch ihre alsbaldige Freilassung, sobald der Zweck, nämlich die Sicherung gegen Erhebungen und sonstige Störungen, die die Bevölkerung fürst, spätestens nach Schluß, das okkupierte Gebiet wieder an die Gegenseite verleihe, ausseh geht. Dies trifft zu für den größten Teil der Verhafteten, sich in ten, da der Sundgau seit zehn Monaten wieder in deutsche Hände ist. Der von dem Vortragsmitgeteilte Standpunkt der Geiseln zu der ablehnenden Haltung Frankreichs betreffend, die Sicherheit ja gerade Frankreich das Bestehen eines Notstandes, die Beding Deutschlands, als es sich über die belgische Neutralität mit Rücksicht auf, von den übrigen Garantemächten drohend, die Geiseln hinwegsetzte. Unter allen Umständen müssen wir uns wenigstens diejenigen Geiseln, deren weitere Zurückhaltung zu uns eine Unmenschlichkeit ist, wie die Trennung der Mütter von kleinen Kindern und die Gefangenschaft von Frauen, älteren alten und kranken Männern, über die dem Vortragsmitgeteilte überreicht wurde, nun endlich unverzüglich ihre Freiheit wiedererlangen.

Migratene Gemüse- und Kartoffelernte.

Paris, 6. Sept. (W.B.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung, die besagt, daß die Ernte von Gemüse und Kartoffeln infolge der ungünstigen Verhältnisse, die die Entwicklung der Ernte beeinträchtigt, sich freizeiten begünstigen, und infolge des Mangels von Gemüse und Kartoffeln mit einem Minderertrag abschließen werden. Die Maßnahmen, die zu treffen sind, werden vom 15. September an werde daher eine Genehmigung zur Ausfuhr von Gemüse und Kartoffeln und Gemüse nicht mehr gewährt werden.

Justiz in der Fremdenlegion.

Der Pole Adamozowski, der als Freiwilliger in der französischen Fremdenlegion diente, wurde in Gournay durch Urteil des französischen Feldgerichts zum Tode verurteilt und erschossen. Adamozowski war Sozialdemokrat.

Provinz und Nachbarschaft.

Riedersfeld, 7. Sept. Dem Unteroffizier Adolf Hofmann in der 11. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 81, von hier (vorher Beamter der Grube Konstanze bei Langenbach) wurde das Eisenerz-Kreuz verliehen.

Marburg, 6. Sept. Um Abhilfe gegen die teuren Butterpreise zu schaffen, kaufte die Stadtverwaltung größere Mengen Marmelade an, die sie gegen „Marmeladenkarten“ an die minderbemittelte Bevölkerung abgibt. Je zwei Brotkarten berechnen zum Empfang von einem Pfund Marmelade.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Die landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, die Geldausgleichstelle der Raiffeisenorganisation, hat für sich und die angeschlossenen Genossenschaften vorläufig 25 Millionen Mark dritte Kriegaanleihe (bei den früheren bereits mehr als 80 Millionen) gezeichnet.

Frankfurt, 6. Sept. Die 24jährige Ehefrau Bertha Schäfer überfiel am Freitag Mittag ihren schlafenden Mann und versuchte ihn durch Schläge in den Kopf zu töten. Ein Schuß drang in die rechte Schläfe und verletzte den Mann schwer. Der zweite Schuß ging in die Hand, die der Mann zum Schutz vor das Gesicht gehalten hatte. Dann versuchte die Frau durch einen Schuß in die Schläfe sich selbst zu töten. Der Mann ist lebensgefährlich verletzt, während die Verletzung der Frau weniger gefährlich ist. Der Ehemann Schäfer war zum Beginn des Krieges eingezogen und in Frankreich schwer verwundet worden. Er befindet sich zur Zeit zur Erholung in der Heimat.

Im brennenden Brest-Litowsk.

Der Kriegsberichterstatter des Berl. Tagbl., Leonhard Abelt, schreibt über die Einnahme von Brest-Litowsk, nachdem er die Erfüllung der Vorwerke und das Eindringen in das brennende Zentralwerk geschildert hat, folgendes: Ein ungarischer Offizier überschwamm den Bug und hüllte in der Festung die Flagge. Ungarische und österreichische Soldaten drangen über die Flusswehr in die Zitadelle und die Stadt. Unter jedem Fort sollen siebzig bis achtzig Kilo Granat Sprengbereit liegen. Die Befestigung fürchtete bei einem jähen Sturm einen vorzeitigen Kontaktschluß und floh zum Teil auch deshalb, während die russischen Pioniere eben aus der Mäusicht auf sie mit der Entladung zögerten. Ein Pole durchschneidet das elektrische Kabel rechtzeitig. Infolge des raschen Eindringens wurden auch große Konfervenbottiche aus den brennenden Magazinen geborgen. Die Geschütze hatte der Feind bis auf wenige ältere tagelang vorher fortgeschafft. Bei den gesunkenen Russen sah ich selbst amerikanische Winchestergewehre, Modell 95, und japanische Munition ohne Firmenbezeichnung mit der Aufschrift in japanischen und russischen Lettern: „Vor-sicht! Vor Rasse zu bewahren!“ Eine dunkle Rauchwolke verfinstert den Tag. Die Hitze der brennenden Häuser ist erstickend. Es regnet Funken und verkohlte Holzstücke. In der altmodischen Zitadelle sind die ersten zwei Brücken über den doppelten Festungsgraben nur halb verbrannt, das Feuer hatte nicht gefangen. Als wir aber den breiten Bugfluß erreichten, standen hier sämtliche Ufergänge in Flammen. Im Strome treiben brennende Balken. Rängs des Ufers stehen dunkelrote, fast mittelalterliche Gebäude mit Rindell und Schießscharten. Einzelne überdachte Russen laufen noch umher. Plötzlich schlagen vom Dach der Zitadelle an zwanzig Stellen auf einmal Rauch und dann Flammen empor. Der ganze Komplex fängt an zu brennen. Auf der Straße liegen noch zwischen zertrümmerten Intendanturprotokollen, fortgeworfenen Munitionskästchen, Konfervenbüchsen und Tabakpaketen die Brandfäden, mit Petroleum durchtränkt. Im Jugendkurpark finden wir feig neue 20-Zm.-Kanonenrohre. Das Magazin mit Ringgeschützen, Erbsen und anderen Konferven ist zur Verbrennung vorbereitet und mit Petroleum übergoßen. Zwei Kilometer von der Festung liegt die Stadt Brest-Litowsk. Wir erreichen das äußerste Haus: Hotel de Paris. Alles ist vorläufig im Rauch verschwunden, nur die goldenen Zwiebel-türme einer Kirche ragen über die schwarzen Wolken. Die Stadt ist dem Untergang geweiht. Im Hotel steht noch ein offenes Moblier aus der Sängerkabine. Einer von uns setzt sich und spielt deutsche und ungarische Lieder. Im Keller brennt es schon, der Boden ist glühendheiß, und bald müssen wir fliehen. Neun Minuten später springen die Klavierseiten wie scharfe Dissonanzen im Chaos von prasselnden Flammen und stützenden Dachbalken. Von Haus zu Haus, von Straße zu Straße läuft das Feuer. Kein Mensch ist da, um zu löschen; es wäre auch vergebens, der Brand ist zu gut vorbereitet. Hier und da heulen herrenlose Hunde. Oft müssen wir umkehren, fallende Mauern drohen uns zu begraben. Der Rauch ist zu dicht. Endlich atmen wir auf in einer kleinen Gartenanlage, die das Feuer noch nicht erreicht hat. Hier steht ein einziger zurückgebliebener Mann von Brest-Litowsk, der Händler Moses Bertel, der den Kosaken seine goldene Uhr gab, um sein Haus zu retten. Die Habe hat er herausgeschleppt: ein paar Bekleidungsstücke, ein altes Talmudbuch und zwei goldene Grabsteine Oelbrude, Hamlet und Maria Stuart. Ein Widelfind schläft in der Wiege, drei große Kinder spielen, die Mutter weint. Aus weiter Ferne klingt Musik, der Radegylmarisch. Die österreichisch-ungarischen Truppen ziehen in die Stadt ein und begegnen sich dort mit Brandenburgern. Die bleigrauen Uniformen verschwimmen im Rauch, der wie eine Sonnenfinsternis über der Stadt hängt. Man sieht nur die Gesichter: halb frohe, halb enttäuschte Mienen, denn die erhofften Quartiere brennen. Um 11 Uhr vormittags schwimmen die ersten Pontons aus dem Bugfluß, drei Stunden später ist die Brücke schon fertig. Artillerie fährt über den Strom, Train folgt. Deutsche, Österreicher und Ungarn ziehen weiter durch Rauch und Flammen gegen Nordosten.

Öffentlicher Wetterbericht.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 8. Sept.: Trocken und vielfach heiter, etwas wärmer als heute, schwache Luftbewegung.

Eingesandt.

Schon wiederholt ist in Zeitungen darauf hingewiesen worden, daß es sich für jeden Erwachsenen von selbst verstehen sollte, nach schwer Verwundeten nicht in taktloser Weise hinzusehen. Die Eltern sollten — und auch an die Lehrer sei die Bitte gerichtet — die Kinder immer wieder dahin anweisen, daß sie die Gefühle der Verwundeten oder, falls diese selbst es nicht sehen sollten, die Gefühle ihrer Begleitung nicht in rücksichtsloser Weise verletzen. Diese Zeilen sollen dazu dienen, auf dieses selbstverständliche Gebot der Menschlichkeit, das leider immer noch nicht genügend beachtet wird, von neuem hinzuweisen. Niemand hat mehr Anspruch darauf als die Krieger, die ihr Leben für das Vaterland in die Schanze schlugen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. Sept. Ein „Turm der Bunde treue“ soll, wie verschiedene Morgenblätter melden, an der sächsisch-böhmischen Grenze zwischen der höchstgelegenen deutschen Stadt Oberwiesenthal und der böhmischen Stadt Gottesgab errichtet werden. Er soll ein Erinnerungszeichen an die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft und zugleich eine Ruhmeshalle sein.

Amsterdam, 7. Sept. (N. V.) Im August sind an der niederländischen Küste 38 Minen angepökt oder in den Küstengewässern zerstört worden, darunter 21 englische, 9 deutsche, die übrigen unbekannter Herkunft. Seit Ausbruch des Krieges sind an der Küste 645 Minen gefunden worden, darunter 346 englische, 57 deutsche und 168 unbekannter Herkunft. (In den letzten drei Zahlen muß eine Unrichtigkeit stehen, denn sie ergeben eine um 74 geringere Summe, als die Amsterdamer Depeche sagt.)

Haag, 7. Sept. Der Londoner Berichterstatter des Nieuwe Rott. Courant teilt mit, daß die „Deperian“ nachträglich doch noch gesunken sei und zwar gestern morgen 6.47 Uhr.

Büch, 7. Sept. Der Tagesanzeiger meldet aus Rom: Große Beachtung verdienen die in letzter Zeit sich immer stärker bemerkbar machenden Strömungen in der päpstlichen Diplomatie in Verbindung mit neutralen Friedensfreunden eine mächtige Friedenspropaganda zu entfachen. Da versichert wird, daß gegenwärtig auch neutrale Regierungen der Bewegung sehr wohlwollend gegenüberstehen, so verdienen diese Nachrichten diesmal eine größere Bedeutung, als alle ähnlichen der früheren Monate.

Stockholm, 7. Sept. Aus Petersburg wird indirekt gemeldet: Der Reichstag hat in geheimer Plenarsitzung den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfen über Ausdehnung der russischen Wehrgesetze auf das Großfürstentum Finnland (Einziehung aller wehrfähigen Finnländer in das russische Heer) zugestimmt.

Petersburg, 7. Sept. Eine große Anzahl protestantischer Pastoren aus Livland und Estland, die für die Leipziger Missionsgesellschaft gesammelt hatten, wurden laut Nowoje Wremja nach Sibirien verbannt.

Stockholm, 7. Sept. Dem Petersburger „Invalide“ zufolge hat der russische Ministerrat in seiner letzten Sitzung unter Vorsitz des Zaren den Grundzügen einer allgemeinen Amnestie zugestimmt. Die Geltendmachung der Amnestie soll in allen Fällen von der Erklärung des Beurteilten abhängig gemacht werden, sofort in das mobile Heer einzutreten. Beurteilungen wegen Verbrechen gegen den Zaren oder das Zarenhaus bleiben von der Amnestie ausgeschlossen.

Genf, 7. Sept. Der Herald befähigt in einem Telegramm aus Sofia den Abschluß des türkisch-bulgarischen Bündnisses. Bulgarische Kommissäre seien bereits seit Freitag voriger Woche in den von der Türkei abgetretenen Territorien eingetroffen, um die Uebergabe der Gebiete an den bulgarischen Staat vorzubereiten.

Berlin, 7. Sept. Im Berl. Lokalanz. werden an leitender Stelle Italiens Kriegsziele besprochen: Als das Ministerium Salandra-Sonnino sich entschloß, dem bisherigen Verbündeten den Krieg zu erklären, hatte es gewiß kein anderes Ziel, als die angebliche Befreiung der unerlösten Brüder. Hätte Österreich die bekannten Bedingungen erfüllt, die sich auf die Abtretung von Südtirol, Triest und die Herstellung eines unabhängigen triestischen Staates beschränkten, so würde der jetzigen Regierung das Schicksal der lateinischen Schwefelkernation ganz gleichgültig gewesen sein. Caborno übernahm den Oberbefehl mit der Erklärung, daß er den Erfolg des Feldzuges nur verbürgen könne, wenn das ganze italienische Heer ungeteilt gegen Österreich-Ungarn marschiere. Nichts kann den italienischen Staatsmännern den ungeheuren grundlegenden Fehler ihrer folgenschweren Entschlüsse vom Kaiser beweisen als die Tatsache, daß sie sich schon jetzt nach dreimonatiger Kriegsführung genötigt sehen, den Vorstoß, mit dem sie in den Krieg gezogen sind, den englischen Machenschaften zu opfern und, die warnende Stimme ihres Heerführers mißachtend, ihre Kräfte zu zerschüttern. Jetzt seien schon zwei Wochen seit der Kriegserklärung an die Türkei verstrichen und doch sei noch kein Schuß aus einem italienischen Gewehr auf einen Türken abgegeben worden. In solcher Art der Kriegsführung offenbare sich nicht der feste Wille zu entschlossener Tat, sondern die Unsicherheit, die dem eigenen, der unter fremdem Druck handele und zögernd für fremde Interessen Opfer bringe. Auch diese Opfer würden nutzlos sein, mögen auch Italiens Kriegsziele, die den Vorkern seiner Politik vorschwebten, als es in diesen neuen Krieg zog, noch so fein gewählt sein. Der Weg, den es jetzt betreten habe, sei ihm von anderen gewiesen worden. Italien sei dem ihm vorhergesagten Schicksal nicht entgangen. Es sei schon heute nicht mehr Herr seiner Entschlüsse.

Basel, 7. Sept. (N. V.) Wie die „Nationalzeitung“ aus Rom erzählt, planen die Engländer an den Dardanellen eine halbe Million Mann zu landen, um den deutschen Plänen auf dem Balkan zu begegnen und den Fall der Dardanellen zu beschleunigen. Die fünf bereits gelandeten Divisionen seien der erste Teil der großen Landungsarmee.

London, 7. Sept. (N. V.) „Morning Post“ meldet aus Ottawa vom 5. Sept.: Während Premierminister Borden sich bei dem Empfang der Stadtverwaltung höchst optimistisch aussprach, äußerte der Präsident der Royal-Bank von Kanada, Sir Herbert Holt, der mit demselben Schiff zurückgekehrt ist, sich wesentlich anders. Er sagte: Die britischen Truppen seien die besten in der Welt, aber ihre Ausrüstung würde durch Mangel an Unterstützung aus der Heimat größtenteils vereitelt. Wenn nicht ein Mann in England aufstünde, der die Lage beherrsche und die Kriegsführung leite, ein Mann von eigenem Willen, der imstande wäre, den zersetzenden politischen Einflüssen zu widerstehen, die das öffentliche Leben Englands bösartig zerfressen, so werde der Krieg niemals gewonnen werden. Der Korrespondent fügt hinzu, Holts Ausführungen hätten beträchtliches Aufsehen gemacht.

London, 7. Sept. (N. V.) Die „Times“ melden aus Toronto, bei Malteson im nördlichen Kanada seien neue Goldfelder entdeckt worden. Proben hätten einen außerordentlich hohen Goldgehalt ergeben.

Berlin, 7. Sept. Aus Deutsch-Ostafrika erhält, wie verschiedene Morgenblätter melden, die „Adn. Volksztg.“ briefliche Mitteilungen eines Baters, aus denen hervorgeht, daß die Eingeborenen nach wie vor vollkommen loyal sind. Fortgesetzt kommen Anhänger des Christentums aus vielen Eingeborenendörfern zu den Missionaren mit der Bitte, die Behörden zu ersuchen, sie in die Truppe einzureihen, damit sie unter deutscher Flagge kämpfen können. Der Bedarf unserer Schutztruppe ist reichlich gedeckt. — Die Haltung der Eingeborenen mohammedanischen Glaubens ist geradezu vorbildlich. Die Kunde von der Ver-

fälschung des heiligen Krieges gegen unsere Feinde hat ihnen allen große Begeisterung erweckt. Dem Feinde wird es nicht gelingen, ins Innere der Kolonie einzudringen. In mehreren Fällen wurden bereits die Engländer von Deutschen geführten Eingeborenentrüppen unter tödlichen Verlusten weit über die Grenze zurückgeschlagen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Schiller in Tilsen.

Es gingen ein: Kirchengemeinde Hirsenhain 88 Mk., Kirchengemeinde Hirschhausen (durch Hrn. Jaeger) 33.80 Mk., in Elbach durch Hrn. Fremdt 3 Mk., Oberarzt Dr. W. in Herborn 24.50 Mk., durch Verlag der „Zeitung für Dilltal“ 35 Mk., — Ferner zur ausschließlichen Verwendung in Dillenburg Lazaretten: B. Gail, Erbs aus verlassenen Kesseln 7.80 Mk., Frau Kommerzienrat Grün 300 Mk., Gehring ein Sad beschlagnahmefreies Weizenmehl, Doktor Jung, Herborn 10 Mk. Weitere Beiträge erwünscht. Gail, Schmeißer des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Kriegs-Versicherung.

Wir schließen neue Lebensversicherungen mit Kriegsfür alle Kriegsteilnehmer zu günstigen Bedingungen. Zahlung der vollen versicherten Summe auch im Kriegsfall garantiert.

! Keine Nachschußverbindlichkeit !

Kostenfreie Angebote durch uns direkt oder unsere Vertreter **Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** (Alte Magdeburger gegründet 1855).

General-Vertretung Frankfurt a. M., Mildastraße 3. Subdirektor Schmidt.

Gleichzeitig empfehlen wir uns als Zeichnungsstelle die 3. Kriegaanleihe.

Petkuser Saatroggen

offert

Carl Georg, Getreidehandlung, Dillenburg.

Gesucht Brennrechte

per 1914/15. Offerten mit näheren Angaben erbeten.

Julius Wrede, Peine

Sprittfabrik und Brennerel.

2002 Ein gebildetes Fräulein mit Handelskulturbildung sucht zwecks weiterer Ausbildung

Stellung

als Anfängerin auf einem Büro. Angebote unter Nr. 2024 an die Geschäftsstelle der Zeitung für das Dilltal.

Wetere **Schuhmacher** gesucht. S. Heumann, Gaiger.

2018 **Maschinist** gesucht zum Bedienen einer fahrbaren Lokomotive. Meldungen bei Fritz Kreyer, Offizin oder Gewerkschaft „Gausen“, Eiserfeld.

2021 **Arbeiter** für sofort gesucht. Emil Thomas, Färberei.

2021 **2-Zimmerwohnung** auf sofort zu vermieten. Frau Gofheinz, Dillenburg, Hauptstr. 25.

2021 **5-Zimmerwohnung** 1. Stock mit Zubehör zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Marktstraße 9.

Verloren goldenes Kettenarmband. Abzugeben gegen Belohnung Dillenburg, Wilhelmplatz 9 II.

Tüchtige Former u. Gießereihilfsarbeiter gesucht. Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Deute Morgen 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Gustav Adolf Jost im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Katharine Jost geb. Wedler und Kinder.

Allendorf, Oalgerseelbach, Rußland, den 6. September 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags um 3 Uhr statt.